

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das Kloster Wilhering zählte nun neben der Familie der Gründer zu den Großgrundbesitzern in Gramastetten. Die bisherige Familie der Wilheringer benannte sich, weil ihr Name auf das Kloster übergegangen war, nach ihrer anderen Burg Waxenberg. Schon 1149 treffen wir die Benennung Cholo von Waxenberg.

Dieses Schloss Waxenberg ist das älteste unter den drei gleichnamigen. Es lag zwischen Stammering und St. Veit. Die Ruinen sind im Burgholz beim Bauerngute Bischof noch zu sehen. Um 1300 erstand auf einem Bergkegel nördlich davon eine neue Burg, die im Jahre 1756 durch Brand zugrunde ging und seitdem in Ruinen liegt. Das neue Schloss, das jetzt noch steht und bewohnt ist, wurde etwas tiefer in nächster Nähe errichtet. Als Schreibweisen findet man: Wachsfenberg, Wassenberg, Wessenberg, Weassinberg.

Letzte Rodungsperiode in der Altpfarre Gramastetten

Wie man aus den Schenkungsurkunden für das Kloster Wilhering ersieht, waren die Rodungen vereinzelt schon weit nach Norden vorgedrungen. Leonfelden hat ja seinen Namen von den Gefilden, die auf der hochebene dortselbst bestanden. Diese Felder nannte man wahrscheinlich die Liubenfelder, vielleicht nach dem Personennamen Liubo, und der Ort übernahm diese Bezeichnung.

Aber im ganzen nördlichen Mühlviertel war die Hauptarbeit noch zu leisten und im Bereiche der Pfarre Gramastetten, auf die ursprüngliche Größe bezogen, mussten die jetzigen Dörfer nordöstlich von Eidenberg, um Zwettl, Oberneukirchen, Waxenberg, Traberg, Oberweißenbach und Leonfelden erst aus dem grünen Wald gehauen werden. In welchen Jahren das geschah, weiß man nicht. Ein Haus oder Dorf können schon längst bestanden haben, bevor sie das erstmal in einer Urkunde genannt werden. Nur im allgemeinen kann man sagen, diese letzte Siedlungsperiode beginnt nach 1100.

Durchgeführt wurde sie in planmäßiger großzügiger Weise von den Großgrundbesitzern. Unterschiede gegen früher und Eigenheiten zeigen sich in der Anlage, im Namen, ja sogar in der Sprache.

Während sonst in der ganzen südlichen Hälfte der Altpfarre Gramastetten die Einzelhäuser vorherrschen, beginnen nördlich einer Linie über Lichtenberg (Kuhened), Neukircherberg, Waxenberg, Traberg die Reihendörfer, deren Namen meistens auf die Silbe „schlag“ endigt. Aber auch die Namen Reit (bei Weinzierl), Asang, Schwand sind damit vermengt.

Im Auftrag von Grundherrschaften – wir können dabei an das Stift Wilhering, an die Herren von Waxenberg, Wildberg und andere Großgrundbesitzer denken – wurde eine angeworbene Partie Kolonisten in den Wald geschickt. An einer günstigen Stelle, oft neben einem Bach, wurde unter der Leitung eines grundherrlichen Beamten oder Vorarbeiters ein Waldstreifen von ein bis zwei Kilometer Breite und mehreren Kilometern Länge weggeschlagen, die Stöcke ausgegraben. Das Abfallholz wurde verbrannt, das Stammholz zum Hausbau verbraucht. Die feuchten Stellen zum Beispiel neben dem Bach, ließ man als Wiesen liegen, die besseren Gründe wandelte man in Ackerland um. Ein Weg führte der Länge nach durch den Schlag. Die Häuser erbaute man in Abständen von einigen hundert Schritten zu beiden Seiten des Weges oder nur in einer Zeile. Der ganze Grund wurde quer zum Schlag in gleich breite Streifen zerlegt, so dass zu jedem Haus ein Stück Bachwiese, Ackerland, Weide und wenigstens an einer Seite des Schlagrandes auch Wald gehörte. Die Häuser stehen beiläufig in der Mitte des rechteckig gestalteten zugehörigen Grundes. Jeder Bauer benützt seinen eigenen Zufahrtsweg.